

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. X

HELSINKI 1976 HELSINGFORS

INDEX

Patrick Bruun	Portrait of a Conspirator. Constantine's Break with the Tetrarchy	5
Tapio Helen	A Problem in Roman Brick Stamps: Who Were <i>Lucilla n(ostra) and Aurel(i-us) Caes(ar) n(oster)</i> , the Owners of the figlinae Fulvianae?	27
Paavo Hohti	Die Schuldfrage der Perserkriege in Herodots Geschichtswerk	37
Iiro Kajanto	On the Significance of the Hammer and Other Tools Depicted on Christian Funeral Inscriptions	49
Saara Lilja	Vermin in Ancient Greece	59
Tuomo Pekkanen	<i>Nomine superioris</i> (Tac. Germ. 36,1) ..	69
Hannu Riikonen	The Attitude of Roman Poets and Orators to the Countryside as a Place for Creative Work	75
Heikki Solin	Analecta epigraphica XXXII-XXXIX ..	87
Jaakko Suolahti	<i>M. Claudius Glicia qui scriba fuerat dictator</i>	97
Holger Thesleff	The Date of the Pseudo-Platonic Hippias Major	105
Toivo Viljamaa	<i>Magnum fas nefasque</i> . Horace's Epode 5, 87-88	119
Maija Väisänen	Alcune famiglie eminenti (Titii, Ulprii, Statilii) nelle iscrizioni onorarie a Prusia all'Ipso in Bitinia	125
De novis libris iudicia	133

DIE SCHULDFRAGE DER PERSERKRIEGE IN HERODOTS GESCHICHTSWERK

Paavo Hohti

Es ist eine unwiderlegbare Tatsache, dass trotz zahlreicher Versuche keine endgültige Erklärung für die Gesamtkonzeption des Herodotschen Geschichtswerkes gefunden worden ist.¹ Die Interpretation des Prooimions bietet noch Probleme sowie die Genesis des Werkes und auch die Begrenzung des historischen Materials.

Dieser Artikel ist ein Versuch, die Gesamtkomposition des Werkes unter der Beleuchtung des Wortes αὐτήν des Prooimions mit der Bedeutung 'Schuld' zu betrachten. Diese Bedeutung wurde von Pagel entdeckt und nach ihm hat man ihr Gewicht erkannt, aber es fehlt bisher eine Studie, die eingehend die Folgerungen dieser Idee darlegen könnte.² Hier wird in dieser Hinsicht keine Endgültigkeit angestrebt, und ich glaube, dass eine Interpretation des Geschichtswerkes auf dieser Grundlage keine endgültige Lösung für die Problematik des Werkes bieten kann. Aber ich hoffe, dass eine neue Diskussion der Schuldfrage einige neue Gesichtspunkte für die Gesamtkonzeption des Werkes und für das historische Denken Herodots bringen könnte.

Für die Entstehung dieses Artikels sind zwei Probleme von grosser Wichtigkeit gewesen. Erstens ist der letzte Teil des Prooimions οὐκ ἦν αὐτήν ἐπολέμησαν ἀλλήλοισι nicht eindeutig interpretiert worden.³ Zweitens hat man als Gemeinplatz in der modernen Herodot-Literatur die Auffassung wiederholt, dass Herodot

1 Von den letzten Studien seien hier erwähnt H.R. Immerwahr, Form and Thought in Herodotus, Philol. Monographs 23, Cleveland 1966; H. Wood, The Histories of Herodotus, Den Haag 1972; J. Cobet, Herodots Exkurse und die Frage der Einheit seines Werkes. Historia Einzelschriften 17, Wiesbaden 1971.

2 Karl-August Pagel, Die Bedeutung des aitiologischen Momentes für Herodots Geschichtsschreibung, Diss. phil. Berlin 1927. H.R. Immerwahr, Aspects of Historical Causation in Herodotus, Transact. Amer. Phil. Ass. 87 (1956), 243-247. Wood, op.cit., S. 21 macht die unrechten Taten zum Thema der Arbeit. Diese Auffassung ist auch auf der Bedeutung 'Schuld' aufgebaut. Pagel wurde von Aly (Philol. Wochenschrift 49, 1929, 1169-1172) und Focke (Gnomon 1932, 177-190) kritisiert. Die Schärfe der Kritik ist verständlich, weil die Behandlung der Schuldfrage bei Pagel nicht das Geschichtswerk als Ganzes erklären kann. Er hat nicht den Zusammenhang zwischen Kroisos und dem Ionischen Aufstand gesehen. So kann Aly mit Recht sagen, nach der Theorie Pagels sollten eigentlich die Griechen die Schuldigen sein, weil sie am Ionischen Aufstand teilgenommen haben (1171, Hinweis auf Pagel, S. 25, wo die Schuldfrage im engeren Sinn behandelt ist). Die beiden Kritiker tadeln auch, dass die Bedeutung 'Schuld' ohne weiteres gegeben ist. Meiner Ansicht nach geht es hier nicht entweder um die Schuld oder um den Grund, sondern das Wort muss unter beiden Aspekten aufgefasst werden.

3 Eine gründliche Analyse bietet H. Erbse, Der erste Satz im Werke Herodots, Festschrift Bruno Snell, München 1956, 209-222. Vgl. T. Krischer, Herodots Prooimion, Hermes 93 (1965), 159-167.

auf Grund von 1,5,3-4 die Mythische Zeit aus seiner historischen Darstellung ausklammert und sich auf die Zeit konzentriert, von der er sichere Information haben könne. Daher erhebt sich also die Frage nach der Funktion der Kapitel 1,1-5, die von den Frauenrauben und vom Trojanischen Krieg berichten. Von der Funktion wird später mehr die Rede sein, hier soll nur darauf hingewiesen werden, dass Herodot die Zeit der Frauenraube oder des Trojanischen Krieges *nicht* von der geschichtlichen Zeit trennt.⁴ Für ihn gibt es keine Zweiteilung unsicher-historisch, und dazu sagt er ganz deutlich, dass er Information auch über den Trojanischen Krieg habe. Er legt sogar einen ganz besonderen Wert auf den Bericht vom Trojanischen Krieg als geschichtliches Material (2,113-119).⁵

Ich kehre zurück zur Interpretation des Wortes αὐτῆς in der Bedeutung 'Ursache'. Man kann da zwei Hauptrichtungen erkennen: (1) Man hat die Ursache für die Streitigkeiten zwischen Hellenen und Barbaren mit Kroisos verbunden, denn er war, wie Herodot sagt, der erste, der mit Feindseligkeiten gegen die Griechen begann (1,5,3).⁶ (2) Man hat gedacht, dass die Ursache des Prooimions im engeren Sinne auf die Ursache der Perserkriege verweist.⁷ Nach beiden Interpretationen können wir das Wort αὐτῆς nicht für das ganze Werk gelten lassen. Im ersten Falle bleibt uns unklar, in welcher Weise Kroisos die Ursache für die Perserkriege ist. Hartmut Erbse, dessen Interpretation nach der ersten Richtung geht, hat den Vorschlag gemacht, dass Herodot mit Kroisos nur den Anfangspunkt der Feindseligkeiten meint. So könnte man die Ursache als "wo es losging" auffassen.⁸ Das Wort αὐτῆς hat aber einen Inhalt mit kausaler Konnotation. Es bleibt unklar, wie das weitere Geschehen mit Kroisos' Handeln verbunden ist.⁹ Die Interpretation nach der zweiten Richtung ist auch schwierig, denn die singulare Form des Wortes αὐτῆς im Prooimion würde eine einzige Ursache für die Perserkriege voraussetzen, aber Herodot nennt sie nicht.

4 Nur eine einzige Stimme gegen diese allgemeine Auffassung ist vor kurzem erhoben von Franz Hampl, Herodot, Ein kritischer Forschungsbericht nach methodischen Gesichtspunkten, Grazer Beiträge 3 (1975), 108ff.

5 Jedoch scheint der Ausdruck ἡ ἀνθρωπινή λεγομένη γέννησις zu beweisen, dass es eine Zweiteilung der Zeit bei Herodot gibt. In den Kapiteln 1, 1-5 sagt Herodot nicht, dass es um eine "göttliche" Zeit geht. Helena und Alexandros sind für ihn fassbare Menschen gewesen. Das einzige ist, dass die Götter Troja zerstören, um die Menschen zu belehren. Aber auch in der Geschichte von Polykrates können wir von göttlichem Handeln lesen (3, 40-43). Für die Zweiteilung der Zeit siehe z.B. R. Sealey, Thucydides, Herodotos and the causes of war, Cl.Quart. N.S. 7 (1957), 7; M.I. Finley, Myth, Memory and History in: The Use and Abuse of History, London 1975, 18-19; M.E. White, Herodotus' Starting Point, Phoenix 23 (1969), 45; B. Snell, Die Entdeckung des Geistes, 3. Aufl. Hamburg 1955, 214-216.

6 Dies ist die allgemeinste Auffassung. Der beste Aufsatz auf dieser Grundlage ist: Der erste Satz im Werke Herodots von Hartmut Erbse (siehe Anm. 3).

7 So bei E. Howald, Vom Geist antiker Geschichtsschreibung, München 1944, 21.

8 Erbse, op.cit., 220.

9 Doch auch Erbse (220) setzt voraus, dass Herodot "den Krieg zwischen Hellenen und Barbaren als historische Einheit wenn nicht begriff, so doch wenigstens instinktiv erfasste".

Vielmehr ist es ein Komplex von Ursachen, der im engeren Sinne zu den Perserkriegen führt.¹⁰

Meiner Meinung nach ist es undenkbar, dass der wichtige Teil über Kausalität im Prooimion sich nur auf einen Teil des Werkes und nicht auf das Ganze bezieht. Erklärungen wie z.B., dass Herodot beim Schreiben des Prooimion den eigentlichen Stoff des Werkes vergessen hätte und nur an die Perserkriege gedacht hätte,¹¹ sind unannehmbar: ἀὐτῆ und der erste Schuldige stehen zu eng nebeneinander, als dass dies möglich wäre.

Die obenerwähnten Schwierigkeiten führen uns zu der Frage, wie man Kroisos als Beginn eines kausalen Zusammenhangs, der das ganze Werk erfasst, bezeichnen kann. Mir scheint, eine Möglichkeit der Beantwortung dieser Frage ist durch die Bedeutung 'Schuld' des Wortes ἀὐτῆ gegeben. In seiner Dissertation hat Pagel gezeigt, welche Bedeutung Schuld (ἀὐτῆ) und Sühne (τύσις) für das historische Denken Herodots haben, und wie er sie in konkreten Situationen als Hauptmotive des Geschehens sieht.¹² Pagel hat auch die Grundlagen dieses Denkens in der Naturspekulation erkannt.¹³ In einer der neuesten Studien über Herodot hat Henry Wood in unrechten Taten und ihren Genugtuungen den Hauptbestandteil der Struktur des Werkes gesehen.¹⁴

Am Ende des Prooimions sagt Herodot also, dass er die Schuld erklären will, weshalb die Griechen und die Barbaren gegeneinander Krieg führten.¹⁵ Die Schuld muss aber irgendwo ihren Beginn haben, nämlich bei dem ersten Schuldigen. Im folgenden wird versucht, den Weg zum ersten Schuldigen und den Charakter seiner Schuld näher zu beschreiben.

Herodot ist an den Wurzeln des Geschehens interessiert. Er will erklären, wie eine gewisse Situation entstand. Das gilt sowohl für die geschichtlichen Taten als auch für geographische Erscheinungen. Sein geschichtliches Forschen, ἱστορίη, ist ein Verfahren, das von der gegenwärtigen Situation in das Vergangene eindringt.¹⁶ Als Herodot von den Kriegen zwischen den Hellenen und Barbaren schrieb, wusste er schon den ganzen Umfang, die Ereignisse und das Endresultat der Perserkriege. Wenn er sein Werk mit den Perser-

10 Vgl. auch Chr. Meier, Die Entstehung der Historie, Poetik und Hermeneutik IV, 265-266.

11 Siehe Howald, op.cit., 44-45. Auch Deichgräber, Der listensinnende Trug des Gottes, Göttingen 1960, 19 ist der Ansicht, dass das Prooimion nicht alles, was das Werk enthält, darlegen muss.

12 Pagel, 11-28.

13 Anaximander, Frg. 9 (Diels) und Herodots eigene Berichte über die Natur vor allem 3, 109. Für andere Belege siehe Pagel, 29-35.

14 Siehe Anm. 2.

15 Für den Krieg als historische Einheit siehe Erbse, 220.

16 Als Beispiel für dieses Verfahren kann die Erklärung für den Tempel der fremden Aphrodite dienen (2, 112-120). Herodot hat im heiligen Bezirk von Memphis den Tempel der fremden Aphrodite gesehen. Er vermutet, dass es der Tempel der Helena ist, weil er die Sage hörte, dass Helena bei Proteus gelebt hat. Herodot hat also erst den Tempel gesehen und dann als Erklärung für seinen Beinamen nach Helena gefragt.

kriegen beendet, so gibt er eine Erklärung für die Situation nach den Streitigkeiten, das heisst für seine eigene Zeit und Umwelt.¹⁷ Aber wenn Herodot fragt, wie die Griechen und Barbaren zu diesen Kriegen kamen, so geht er im Vergangenen auf die Suche nach dem Schuldigen. Als den ersten Schuldigen findet er also Kroisos und mit ihm ist die Schuld auf der Seite der Barbaren. Es muss hier gleich betont werden, dass die Schuld nicht mit dem Schuldigen identisch ist. Die Schuld bleibt nämlich nach dem Tod des Kroisos bei den Barbaren, bis die Griechen etwas unternehmen. So wird das Schicksal des Kroisos nicht durch seine unrechten Taten gegen die Griechen bestimmt, sondern durch seinen Hochmut (1,34), und er wird endlich von einem Asiaten, nicht von einem Griechen besiegt. Mit dem Tod des Kroisos wird also die Schuld an der Streitigkeiten zwischen den Griechen und Barbaren nicht beseitigt.

Herodot beginnt sein Werk mit der Feststellung, dass er selbst Kroisos als den ersten Schuldigen weiss: τὸν δὲ οἶδα αὐτὸς πρῶτον ὑπάρξαντα ἀδίκων ἔργων ἐς τοὺς Ἕλληνας (1,5,3). Vor dieser Äusserung berichtet er von der anderen Meinung der Perser über den Beginn der Schuld (1,1-5,2). Am Ende dieses Teils sagt er aber deutlich, dass er über diese Meinungen nicht sicher beurteilen kann: ἐγὼ δὲ περὶ μὲν τούτων οὐκ ἔρχομαι ἐρέων ὡς οὕτως ἢ ἄλλως κως ταῦτα ἐγένετο. Damit ist der Gegensatz zu seinem eigenen Wissen geformt.¹⁸ Wir können uns nun die Frage stellen, aus welchem Grund Herodot diese älteren Streitigkeiten nicht für den Ausgangspunkt hält, sondern mit grosser Entschlossenheit Kroisos als den ersten Missetäter bezeichnet.

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zuerst den Inhalt der persischen Variante näher betrachten. Sie gibt eine Serie von Streitigkeiten zwischen Hellenen und Barbaren an:

- 1 a) Der Raub der Io durch die Phoinizier (1,1-2,1). Die Perser geben den Phoiniziern die Schuld an dem Zwist: αἰτίους φασὶ γενέσθαι τῆς διαφορῆς (1,1) und das war der Beginn der unrechten Taten τῶν ἀδικημάτων πρῶτον τοῦτο ἄρξαι.
- 1 b) Der Raub der Europa durch die Griechen (2,1). Vergeltung des Vorigen: ταῦτα μὲν δὴ ἴσα πρὸς ἴσα σφι γενέσθαι.
- 2 a) Der Raub der Medea durch die Griechen (2,1-2,3). Die Griechen machen sich schuldig (Ἕλληνας αἰτίους τῆς δευτέρης ἀδικίης γενέσθαι), doch wird die Tat durch den Raub der

17 Herodot sagt im Prooimion, dass er von wunderbaren und grossen Taten der Hellenen und Barbaren erzählt. So ist der Krieg primär, nicht das Resultat. Wenn er von den Streitigkeiten und vom Krieg schreibt, ist das Resultat jedoch die ganze Zeit in seinem Bewusstsein. Herodots geschichtliche Forschung auf dieser Grundlage ist teleologisch. Das Geschehen läuft auf den Sieg der Athener hinaus. Zu diesem Aspekt vgl. auch L. Edelstein, *The Idea of Progress in classical Antiquity*, Baltimore 1967, 46ff.

18 H.R. Immerwahr, *Form and Thought in Herodotus*, 81, bemerkt dass Herodot seiner Methode gemäss hier sein eigenes Wissen der persischen Variante entgegensetzt. Immerwahr gibt auch weitere Belege für diese Methode.

Io berechtigt.

- 2 b) Der Raub der Helena durch Alexandros (3). Er raubt Helena, weil er weiss, dass er keine Genugtuung dafür leisten muss (ἐπιστάμενον πάντως ὅτι οὐ δώσει δίκας) weil die Griechen keine für Medea geleistet hatten.
- 3) Der trojanische Krieg. Die Griechen machen sich schuldig (4): Ἕλληνας δὴ μέγας αἰτίους γενέσθαι· προτέρους γὰρ ἄρξαι στρατεύεσθαι ἐς τὴν Ἀσίην ἢ σφέας ἐς τὴν Εὐρώπην. Es wird noch einmal wiederholt (5,1), dass nach persischer Auffassung die Zerstörung Trojas der Beginn der Feindschaft gegen die Griechen ist.

Diese persische Variante vom Beginn der Streitigkeiten hat also drei Teile. Die zwei ersteren bestehen aus gegenseitigen Frauenrauben, die vergeltet werden. Der dritte Teil enthält nach den Persern die eigentliche Schuld, denn sie denken, dass die Vergeltung eines Frauenraubes töricht und unbedeutend ist (4,2-3).

Herodot akzeptiert die persische Auffassung nicht. Es ist aber merkwürdig, dass er nicht sagt, warum er das tut. Wie ich schon oben erwähnt habe, geben die Worte οὐκ ἔρχομαι ἐρέων uns kein Recht, die persische Variante als mythisch als Gegensatz zu der historischen des Herodot zu bezeichnen. Ich verzweifle auch, ob wir mit Robert Drews das Recht haben zu sagen, dass die Kapitel 1-5 eine Parodie auf die älteren Werke sind und dass der trojanische Krieg als "act of stupidity" beiseite gelassen ist.¹⁹ Es ist für uns gleichgültig, ob diese Kapitel eine eigene Erfindung Herodots sind²⁰ oder auf wirklichen λεγόμενα gründen. Wichtig ist nur der Kontrast zwischen diesen beiden Auffassungen, den wir im Lichte des späteren Berichtes vom trojanischen Krieg besser verstehen.

Im zweiten Buch (113-120) wird berichtet, dass Paris und Helena wegen eines Sturmes in Ägypten landeten. Dort wurde Paris wegen des Raubes von König Proteus gestraft, und er war auch genötigt, Helena in Ägypten zu lassen. Als die Griechen bei Troja von den Trojanern forderten, Helena zu übergeben, beteuerten die Trojaner, dass Helena in Ägypten wäre, und dass es deshalb nicht richtig wäre, von den Trojanern eine Genugtuung für sie zu fordern. Die Griechen aber glaubten, dass sie verspottet würden und eroberten Troja. Sie konnten aber Helena nicht finden und später erkannten sie, dass die Trojaner die Wahrheit gesagt hatten. Für Herodot ist das die Geschichte des trojanischen Krieg. Er gibt auch eine persönliche Interpretation vom Schicksal der Stadt Troja. Wichtig ist dabei: obgleich die Trojaner die Wahrheit sagten, glaubten die Griechen

19 R. Drews, *The Greek Accounts of Eastern History*, Cambridge Mass. 1973, 89.

20 Diese Auffassung ist von D. Fehling vertreten (*Die Quellenangaben bei Herodot. Studien zur Erzählkunst Herodots. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte* 9, Berlin 1971, 39-45).

ihnen nicht. Und noch ausdrücklicher (ὡς μὲν ἐγὼ γνώμην ἀποφαίνομαι): "Die Gottheit ging darauf aus, durch die gänzliche Vernichtung Iliens die Menschheit zu belehren, dass einem grossen Frevel auch schwere Strafen der Götter folgen. Damit ist meine Meinung in der Angelegenheit gesagt" (2,120,5).²¹

Nach Herodots Auffassung enden also die in der persischen Variante berichteten Streitigkeiten mit einem Göttergericht. Die Griechen sind also nicht schuldig, sondern die Perser, sie werden bestraft, weil Paris ja von Anfang an eine Freveltat beging, wenn er dachte, dass er keine Genugtuung geben würde (ἐπιστάμενον πάντως, ὅτι οὐ δώσει δίκας).

Die Zerstörung Trojas ist für Herodot ein Zeugnis dafür, dass die Götter mit ihrem Rechtsspruch die älteren Streitigkeiten judiziert und damit ein gerechtes Ende geschaffen haben. Wegen der Strafe gibt es keine Schuld mehr von dieser Serie. Damit ist auch die zeitliche Anfangsgrenze des Werkes gegeben: Kroisos beginnt eine neue Serie von unrechten Taten, die mit den Perserkriegen endet.

Es ist aber problematisch, warum Kroisos der erste Schuldige ist, weil Herodot selbst auch von früheren Kriegen der Barbaren gegen die Griechen erzählt.²² Ardys eroberte Priene und führte Krieg gegen Milet (1,15), Alyattes eroberte Smyrna, unternahm einen Feldzug gegen Klazomenai und setzte auch den Krieg gegen Milet fort (1,16-17). Es erhebt sich die Frage, warum diese Taten nicht die ersten Freveltaten gegen Griechen sind. Eine mögliche Erklärung wäre vielleicht durch die Tatsache gegeben, dass die Barbaren für ihre Taten Genugtuung geleistet hätten. Das wissen wir wenigstens von Alyattes. Dem Orakelspruch der Pythia folgend liess er zwei Tempel für den niedergebrannten Athenetempel bauen. Von anderen wissen wir aber nichts. Deshalb ist diese Erklärung nicht befriedigend, und wir müssen die Schuld des Kroisos näher betrachten, um zu sehen, ob es dort etwas besonderes gibt, das ihn so bedeutend macht.

Herodot berichtet, dass Kroisos der erste Barbarenkönig war, der einen Teil der Griechen tributpflichtig machte und dass vor seiner Herrschaft alle Griechen frei waren (1,6). Hier wird die Freiheit betont, und mit Recht hat Kurt von Fritz sie mit dem Thema der ἐλευθερία des späteren Teiles kombiniert.²³

Von den unrechten Taten des Kroisos gibt Herodot nur ein konkretes Beispiel, den Zug gegen Ephesos (1,26). In diesem sehr kurzen Bericht sind zwei Einzelheiten von Wichtigkeit. Erstens: die Epheser weihten die Stadt der Artemis durch ein langes Seil, das von dem Tempel bis zur Stadtmauer gezogen wurde. Zweitens:

21 Die Übersetzungen sind von Josef Feix, Tusculum ed. von Herodot, München 1963.

22 Vgl. auch Immerwahr, Form and Thought in Herodotus, 29, M. Miller, The Herodotean Croesus, Klio 41 (1963), 92-94, R. Drews, The Greek Accounts of Eastern History, 89.

23 K. von Fritz, Die Griechische Geschichtschreibung I-II, Berlin 1967, I, 210.

Herodot lässt uns verstehen, dass Kroisos auch Ephesos zinspflichtig machte, wenn er sagt, dass Kroisos alle Griechen in Asien zinspflichtig machte. Nun können wir uns die Frage stellen, warum sagt Herodot nicht die ganze Wahrheit. Wir wissen nämlich aus anderen Quellen, dass Kroisos wegen der Weihe der Stadt ihr wieder die Freiheit versprach.²⁴ Im Bericht der Eroberung der Stadt Ephesos verfolgt Herodot, wie ich glaube, eine gewisse Absicht, weil er von der Freiheit schweigt. Er will den Charakter der Schuld beschreiben, wobei wir nun zwei Aspekte erkennen: die Griechen wurden der Freiheit beraubt und dabei machte Kroisos sich auch einer Beleidigung der Götter schuldig. Diese beiden Aspekte kennzeichnen auch die folgende Serie der gegenseitigen Vergeltungen.

Der ionische Aufstand ist die Reaktion der Griechen auf die Versklavung der ionischen Städte. So sagt Aristagoras den Spartanern: "Es ist eine Schmach und der grösste Schmerz für uns selbst und unter anderen auch für euch, dass die Söhne Ioniens Sklaven statt freier Männer sind . . . Rettet die blutsverwandten Ionier aus der Knechtschaft" (5,49,2-3). Er konnte die Spartaner nicht für seine Sache gewinnen und begab sich daher nach Athen. Dort wiederholte er dasselbe und fügte noch hinzu, dass Milet eine Kolonie Athens ist, und dass es deshalb recht sei, sie zu retten (5,97,2). Mit diesen Argumenten des Aristagoras wird die Beteiligung Athens am ionischen Aufstand gerechtfertigt. Herodot hebt nicht hervor, dass die Athener hier richtig handelten, sondern er betont dagegen, dass hier der Beginn des Unglücks für Griechen und Barbaren (αὐταὶ δὲ αἰ νέες ἀρχὴ κακῶν ἐγένοντο Ἕλλησι τε καὶ βαρβάροισι 5,97,3) lag. So ist Herodots Auffassung von dem Aufstand negativ, und der "gerechte" Gegenangriff der Athener wird auch ungerecht. Es ist hier nicht wichtig, den ganzen Aufstand zu analysieren, uns interessiert nur, was im engeren Sinne aus dem Gegenangriff eine negative Tat machte. Das können wir in 5,102 lesen, dort berichtet Herodot von der Zerstörung der Stadt Sardes. Mit der Stadt wurde auch das Heiligtum der Stammesgöttin Kybebe niedergebrannt. Wie schwerwiegend das war, können wir aus Herodots Bemerkung erkennen: "Darauf beriefen sich die Perser später immer wieder, wenn sie die Tempel in Griechenland anzündeten (5,102,1)". Herodot gibt hier einen deutlichen Hinweis darauf, dass die Athener auch schuld an den Perserkriegen sind.

Dareios' Reaktion betrifft sowohl Ionier als auch Athener (5,105). Für die Schuldfrage ist hier wichtig, dass Dareios die Rache an den Athenern besonders betont (ὦ Ζεῦ, ἐκγενέσθαι μοι Ἀθηναίους τεύσασθαι). Die Ionier sind für ihn eine Nebensache, sie werden leicht bestraft (Ἰώνων οὐδένα λόγον ποιησάμενον, εὖ εἰδότα ὡς οὗτοῦ γε οὐ καταπρούξονται ἀποστάντες). Nach einer kurzen Periode der Freiheit wird Ionien wieder erobert. Milet als letzter

24 Aelianus, Varia Historia 3,26; Polyaeus, Stratag. 6,50.

Stützpunkt leidet am meisten und sein Schicksal hat alle Griechen und auch Herodot sehr berührt (6,18-21). Die beiden Führer des Aufstandes, Aristagoras und Histiaios, werden getötet (5,126; 6,28-30). Das Schicksal des Histiaios ist besonders interessant, weil es ähnliche Züge wie das Schicksal Trojas zeigt. Histiaios hatte einen grossen Anteil am Ausbruch des Aufstandes (5,35) und der Tod kommt als Vergeltung dafür. Die Zerstörung Trojas war nach Herodots Auffassung eine Strafe Gottes. Im Falle des Histiaios werden die Götter nicht genannt, aber auch sein Tod ist ein Beispiel für das Irrationale. Histiaios glaubte nämlich, dass er nicht getötet werde, wenn er als Gefangener seinen Namen den Persern melde. Herodot sagt als seine eigene Meinung, dass Histiaios hier recht überlegt hatte, wenn Dareios dabei gewesen wäre (6,30,1). Aber gerade wegen seines Anteils als Urheber des Aufstandes lassen Artaphrenes und Harpagos ihn ans Kreuz schlagen. Histiaios konnte also die andere Auffassung der persischen Generäle vom Denken des Dareios nicht vorherwissen.

Bei der Verbrennung des Tempels der Kybebe hatten die Athener und Eretrier sich einer Freveltat schuldig gemacht, und die Barbaren haben nun das Recht der Vergeltung. Der erste Rachezug wird von Mardonios unternommen, er segelt über den Hellespont gegen Athen und Eretria²⁵ (6,43-44). Diese Städte dienen nach Herodot nur als Vorwand für das Unternehmen, das jedoch scheitert. Der eigentliche Rachezug wird von Dareios organisiert, er befiehlt seinen Generälen, Athen und Eretria zu verknechten und die Einwohner zu Sklaven zu machen (6,94,2). Die Rache an den Eretriern wird durch einen Verrat leicht, die Tempel werden dort niedergebrannt und die Eretrier versklavt (6,101,3). Die Rache an den Athenern gelingt nicht, die Perser müssen nach der Niederlage von Marathon zurückkehren. So hat die Verbrennung des Tempels der Kybebe nur eine teilweise Vergeltung bekommen. In Eretrien machen die Perser sich auch der Versklavung schuldig. Später aber bekommen die Eretrier in Persien die Freiheit, und die Schuld der Perser wird damit wiedergutmacht (6,119,1-2).²⁶

Die Niederlage von Marathon entzündete einen gewaltigen Zorn in Dareios gegen Athen (7,1,1). Der Feldzug gegen Athen, den er plante, wurde durch seinen Tod verhindert (7,4), aber später von Xerxes übernommen. Herodot sagt jedoch ganz am Anfang, dass Xerxes gar kein grosses Verlangen verspürte, gegen Griechenland zu ziehen (7,5,1). Mardonios aber überredet ihn dazu, und nach dem Feldzug gegen Ägypten wird der Zug gegen Griechenland unternommen. Mardonios war wegen seines misslungenen Feldzuges von Dareios abgesetzt worden, und er wollte nun Satrap von Grie-

²⁵ Die Beteiligung der Eretrier ist in 5,99 erklärt.

²⁶ Vgl. auch 6,118, wo Herodot berichtet, dass Datis das geraubte Kultbild des Apollon zurücksendet.

chenland werden. Herodots Bericht zeigt deutlich, dass die Idee der Rache an den Athenern von Mardonios stammt. Sein Einfluss auf Xerxes ist betont: *παρεῶν δὲ καὶ δυνάμενος παρ' αὐτῷ μέγιστον Περσέων Μαρδόνιος ὁ Γοβρύεω* (7,5,1). In seiner Rede an Xerxes argumentiert er mit dem Gedanken von dem Recht der Rache: *οὐκ οἶκός ἐστι Ἀθηναίους ἐργασαμένους πολλὰ δὴ κακὰ Πέρσας μὴ οὐ δοῦναι δίκας τῶν ἐποίησαν* (5,2). Diese Idee wird von Xerxes in der Versammlung der Perser wiederholt, aber dem traditionellen persischen Imperialismus untergeordnet (7,8a,2). Für die Schuldfrage ist wichtig, dass Xerxes ausdrücklich die Rache für die Verbrennung des Tempels in Sardes nennt (7,8b). Durch diesen Feldzug will Xerxes seine Idee vom Weltreich verwirklichen. Wie hybristisch dieser Gedanke ist, geht auch aus seiner Rede hervor, denn Xerxes sagt selbst, dass auch die Unschuldigen verknechtet werden (8g, 3).

Seiner Rede folgend verübte er Rache an den Griechen, aber er konnte Griechenland nicht erobern. Deshalb müssen wir betrachten, wie die Schuldfrage durch das Endresultat des Krieges von Herodot gelöst wird. Auf der persischen Seite kulminiert die Situation nach der Niederlage von Salamis. Mardonios erkennt, dass er nach dem Misserfolg von Xerxes bestraft wird, weil er ja Xerxes zum Krieg überredet hatte. Deshalb macht er den Vorschlag, dass Xerxes nach Persien zurückkehren solle, und er selbst entweder Griechenland erobern oder ehrenvoll sterben würde (8,100). Mardonios' Vorschlag wird auch von Artemisia unterstützt. Sie sagt zu Xerxes: "Du aber kannst heimkehren! Denn du hast das Ziel deines Zuges erreicht: du hast Athen verbrannt" (8,102,3). Xerxes verlässt Griechenland, der Krieg wird dem Mardonios überlassen. Sein Tod in Plataiai ist die Genugtuung sowohl für seinen Anteil als Initiator als auch für den Tod des Leonidas.²⁷

Mit Artemisias Rede zeigt Herodot, dass die Perser den Athenern ihre Taten vergolten haben und getan haben, was Recht war. Auf der griechischen Seite hat man auch mit Recht die persische Armee niedergeschlagen. Herodot sagt nicht, dass Athen mit Recht die Vergeltung erlitten habe, dagegen hebt er dessen Anteil an Sieg hervor: "Da sie die Erhaltung der Freiheit Griechenlands wählten, so waren sie es, die das ganze übrige Griechenland zum Widerstand aufrüttelten, soweit es nicht persisch gesinnt war, und den König, natürlich erst nach den Göttern, zurückdrängten" (7,139,5). Das Gleiche wird später auch von Themistokles gesagt (8,109,3). So wie im trojanischen Krieg haben die Götter auch hier das gerechte Ende verursacht.

Diese obengenannte Relation zwischen dem göttlichen und menschlichen Handeln im historischen Denken Herodots ist ein grosses

27 Vgl. 8,114,2; 9,64.

Problem.²⁸ Auf der einen Seite gaben die Götter den Sieg, aber die Athener hatten dabei durch ihre Entscheidung das Einwirken der Götter möglich gemacht. Wenn Herodot nun sagt, dass die Götter den Sieg den Griechen gaben, so macht er das meiner Meinung nach, weil er dachte, dass die Griechen mit Recht gewonnen haben. Der Sieg der Griechen muss für Herodot ein gerechtfertigter Sieg sein und das beste Zeugnis ist die göttliche Hilfe. Die Götter sind auf der Seite der Athener, weil Xerxes mit gewaltiger Hybris den Zug unternimmt. Aber im weiteren Sinne ist Xerxes' Zug nicht ein einzelner Krieg, sondern er gehört zu einer Serie von Streitigkeiten zwischen Griechen und Barbaren. Wir haben schon oben gesehen, dass am Anfang dieser Streitigkeiten der erste Schuldige ein Barbar war. Wir können also sagen, wenn ein Barbar begonnen hat, so haben die Griechen das Recht, den letzten Schlag zu geben, oder auch, damit die Griechen den letzten Schlag geben könnten, muss ein Barbar den Anfang machen.

Ein anderer Aspekt vom Handeln der Götter erblicken wir in der Rede des Themistokles nach Salamis. Er sagt, dass die Götter nicht gestatten wollten, das Asien und Europa einen einzigen Herrscher hätten (8,109,3). Es waltet hier die ausgleichende Gerechtigkeit, eine Funktion der Götter, wie sie auch in der frühen Natur-spekulation erscheint.²⁹ Diese göttliche Vorsehung richtet nach Naturrecht, damit das Gleichgewicht nicht zerstört wird. So tragen auch die Naturkräfte zum Sieg der Griechen bei. Von dem Sturm bei Euboia sagt Herodot: "Das alles war das Werk der Gottheit, damit die persische Flotte der griechischen gleich würde und nicht mehr überlegen sei" (8,113).³⁰

Wir können uns nun die Frage stellen, ob Herodot an eine göttliche Vorsehung glaubt, die notwendigerweise ein vorherbestimmtes Ende verursacht.³¹ Das würde also bedeuten, dass das Denken und Planen des Menschen umsonst wäre. Das glaubt Herodot nicht, es gibt vielmehr Stellen in seinem Werk, wo rationales Planen und Handeln hervorgehoben sind. So sagt z.B. Themistokles zu Eurybiades: "Wenn man einen vernünftigen Plan fasst, dann geht es fast immer gut aus. Wählt man aber einen unsinnigen, dann entzieht auch die Gottheit dem Denken des Menschen ihre Hilfe" (8,60g). In gleicher Weise spricht Artabanos zu Xerxes, nach ihm ist ein

28 In diesem Aufsatz ist es nicht nötig, die Funktion der Götter im Werke Herodots im allgemeinen zu behandeln; siehe W. Pötscher, Götter und Gottheit bei Herodot, W.St. 71 (1958), 5-29. Für das Wirken der Götter beim Sieg Athens siehe auch H. Kleinknecht, Herodot und Athen, Hermes 75 (1940), 241-264.

29 Siehe Pagel, 32-37.

30 Vgl. auch 7,178 und 189 von Winden.

31 Anaximanders Fragment 9 (D) enthält die Idee der Notwendigkeit im Geschehen (κατὰ τὸ χρεῶν). Auch bei Herodot gibt es Ausdrücke, die die Notwendigkeit im Geschehen erkennen lassen (z.B. 1,8,2; 2,161,3; 4,79,1), aber das bedeutet keine göttliche Vorherbestimmung. Siehe P. Hohti, Über die Notwendigkeit bei Herodot, Arctos 9 (1975), 31-37.

guter Rat nur dem Schicksal(τύχη) unterlegen (7,10d,2). Schlussfolgernd können wir sagen, dass das Handeln der Götter die obere Struktur im Werke Herodots ist, die dem Geschehen angepasst wird. In der Form der Schuldfrage ist es eine theoretische Konstruktion, die das Endresultat rechtfertigt. Der Anfangspunkt ist wichtig, denn schon von dort an werden die Götter berufen, das Unrecht zu vergelten.

Herodot sieht seine Forschung als persönliches Gegenstück zur persischen Version der Schuldfrage. Darauf verweist das Prooimion mit Ἡροδότου Ἀλικαρνησσεῖος ἱστορίας ἀπόδεξις ἥδε und der Beginn des Werkes mit αὐτὸς οἶδα (1,5,3). Wenn er schon von Anfang an die Götter mit dem Geschehen verbunden hat, ist die erste Verletzung gegenüber den Griechen auch eine Verletzung der Götter, Ephesos war ja der Artemis geweiht. Wenn die Schuld am Zwist zwischen Ost und West schon mit dem trojanischen Krieg begänne, könnte Herodot die Serie der unrechten Taten und Vergeltungen nicht mit einer göttlichen Rechtfertigung aufseiten der Griechen konstruieren.

Schuld und ihre Vergeltung ist ein Prinzip im Geschehen, das vergöttlicht ist, wie wir in der Naturspekulation erkennen können.³² Im menschlichen Handeln ist die Vergeltung auf verschiedene Weise behandelt. Sie kann eine unpersönliche Macht sein, wie z.B. in der Hermotimos-Novelle (8,105-106). Die letzten Worte ἡ τε τύσις καὶ Ἑρμότιμος heben die Vergeltung als einen selbständigen Faktor hervor. Die Zerstörung Trojas war auch eine Vergeltung, aber von den Göttern verursacht. Wir können auch den Tod des Histiaios für eine Vergeltung halten. Er erlitt einen grausamen Tod, schuldig an dem Ionischen Aufstand. An einigen Stellen ist die Vergeltung etwas Göttliches, an anderen etwas mehr Menschliches. Im Grunde genommen sind sie aber alle gleich, wie man bei näherer Betrachtung des Geschehens erkennen kann. Panionios konnte nicht ahnen, dass Hermotimos grausame Hintergedanken hatte (8,106,2), die Griechen glaubten nicht, was die Trojaner behaupteten (2,118,3-4), Histiaios hatte Dareios' Verhalten recht erkannt, konnte aber nicht ahnen, dass die persischen Anführer anders von Dareios' Verhalten dachten (6,29-30). Es handelt sich also in diesen Fällen um etwas, was dem Menschen nicht möglich ist. In diesem Punkt, wo die menschlichen Möglichkeiten versagen, beginnt nach Herodots Auffassung das Wirken der Götter.

Die oben ausgeführte Interpretation der Schuldfrage gibt uns die Möglichkeit zu sagen, dass sich das Wort αὐτή im Prooimion auf das ganze Geschichtswerk bezieht. Es geht um die Schuld, die durch eine Serie von unrechten Taten endlich im Resultat der Perserkriege gelöst wird. Diese Interpretation setzt also voraus, dass

³² 3,108,2 τοῦ θεοῦ ἡ προνοή, ὥσπερ καὶ οἰκός ἐστι, ἐοῦσα σοφί.

die Perserkriege für die Entstehung des Herodotschen Geschichtswerkes der entscheidende Faktor gewesen sind.³³ Diese Voraussetzung können wir auf Grund der Art von Herodots historischer Forschung (ἱστορίη) feststellen. ἱστορίη als Methode hat ihren Ausgangspunkt in einem gewissen Tatbestand, von dem aus der Historiker oder Forscher auf das Vergangene eingeht, um eine Erklärung für diesen Tatbestand zu geben.

Die Begriffe Unrecht und Gerechtigkeit sind oben mehrmals erwähnt worden. Sie erinnern uns an die juristische Seite der Bedeutung des Wortes ἱστορίη.³⁴ Von Homer ist uns das Wort ἵστωρ in der Bedeutung 'der Sachkundige', 'der Richter' bekannt.³⁵ Dieses Wort wird aber nie von dem Historiker gebraucht, aber ἱστορίη bezeichnet auch das Fragen in der juristischen Praxis. Herodots ἱστορίη hat demnach auch eine juristische Seite. Indem er den ersten Schuldigen sucht, die Schuldfrage weiter behandelt und endlich die Endsituation als gerecht beschreibt, gibt er zugleich einen 'Richtspruch der Geschichte'. So steht Herodot, der pater historiae, auch am Beginn der Konzeption 'Geschichte als Gericht'.³⁶

33 Die entscheidende Wichtigkeit der Perserkriege für das Entstehen der Arbeit ist der Grundgedanke auch bei R. Drews, aber nach völlig anderen Gesichtspunkten, siehe seinen Greek Accounts of Eastern History, 77, 84-96.

34 Das Wort ist bei B. Snell, Philol. Untersuchungen 29 (1924), 59-96 vollständig analysiert. Vgl. auch K. Deichgräber, Der listensinnende Trug des Gottes, 19; H. Hommel, Wahrheit und Gerechtigkeit. Zur Geschichte und Deutung eines Begriffspaares, Antike und Abenland 15 (1969), 168.

35 Il. 18,501 und 23,486. Es ist wohl auch möglich, dass eine Anspielung auf juristische Terminologie vorliegt in 7,11,3, wo Xerxes sagt: τὸ γὰρ μέσον οὐδὲν τῆς ἔχθρης ἐστί. Vgl. Meneleaos' Mahnung an die Schiedsrichter, Hom. Il. 23,574 ἐς μέσον ἀμφοτέροισι δικάσατε, μηδ' ἐπ' ἀρωγῇ. Für die Vorstellung der Mitte siehe H. Hommel, op.cit. 169, und Anm. 35.

36 Zum Weiterleben dieses Gedankes heute siehe Christian Meier, Die Wissenschaft des Historikers und die Verantwortung des Zeitgenossen, in Christian Meier, Entstehung des Begriffs 'Demokratie'. Vier Prolegomena zu einer historischen Theorie, Edition Suhrkamp 387, Frankfurt am Main 1970, 207-210.